

**Hochschule Luzern**  
**Design Film Kunst**  
**Bachelor of Arts Vermittlung von Kunst & Design**

## **Bachelor-Thesis**

# **Aufgelöste Körperbilder**

Strategien der Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen als ästhetisch-  
künstlerische Praxis

**Vorgelegt von:**

Giorgio Jeremy Schmidt  
Seestrasse 8  
6314 Unterägeri  
E-Mail: [giorgio.j.schmidt@gmail.com](mailto:giorgio.j.schmidt@gmail.com)  
076 309 02 43

Matrikelnummer: 23-582-430  
6. Semester  
Erstgutachterin: Prof. Dr. Marie-Louise Nigg  
Zweitgutachterin: Prof. Dr. Silvia Henke Dean

Zeichenzahl: 33'918  
Abgabedatum: 29.03.2026

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b><i>Einleitung</i></b> .....	<b>3</b>
<b>2</b>	<b><i>Konstruktion visueller Männlichkeitsnormen in sozialen Medien</i></b> .....	<b>5</b>
2.1	<b>Der Körper als kulturelles und mediales Objekt</b> .....	<b>7</b>
2.2	<b>Hegemoniale Männlichkeit und visuelle Normierung auf Instagram</b> .....	<b>9</b>
<b>3</b>	<b><i>Ästhetische Strategien der Dekonstruktion visueller Männlichkeitsdarstellungen</i></b> ..	<b>11</b>
3.1	<b>Fragmentierung und Hybridisierung</b> .....	<b>11</b>
3.2	<b>Morphing als ästhetische Praxis</b> .....	<b>13</b>
<b>4</b>	<b><i>Analyse fotografischer Positionen</i></b> .....	<b>14</b>
4.1	<b>Fragmentierung und Hybridisierung in der Fotografie</b> .....	<b>14</b>
4.2	<b>Morphing als Erweiterung</b> .....	<b>17</b>
<b>5</b>	<b><i>Schlussfolgerung</i></b> .....	<b>21</b>
	<b><i>Literaturverzeichnis</i></b> .....	<b>23</b>
	<b><i>Abbildungsverzeichnis</i></b> .....	<b>25</b>

# 1 Einleitung

In digitalen Medien wird der männliche<sup>1</sup> Körper in der Regel anhand ästhetischer Konventionen dargestellt, die vor allem aus den Fitness- und Influencerkulturen stammen. Diese basieren auf der Präsentation von muskulösen Körpern, bestimmten Körperhaltungen, Posen und Bildsprache, die auf Disziplin, Kraft und Kontrolle des Körpers abzielen. Mit Disziplin ist hier ein Körper gemeint, der durch Selbstoptimierung, also Training, Ernährung und gezielte Selbstinszenierung konzipiert wird. Insbesondere soziale Medienplattformen wie Instagram ermöglichen eine schnelle Reproduktion und dadurch Verfestigung von visuellen Männlichkeitsnormen.

Meine künstlerische Auseinandersetzung mit diesem Themengebiet basiert auf fotografischen Arbeiten zu Körperbildproblemen und Unsicherheiten bei Männern. In einem ersten Versuch untersuchte ich, inwiefern auch männliche Körper, die nicht dem normierten Fitnessideal entsprechen, ästhetisch abgebildet werden können. Gleichzeitig wollte ich den fotografierten Personen einen Raum eröffnen, in dem sie sich sicher und respektvoll repräsentiert fühlen konnten. Zusätzlich ist meine künstlerische Auseinandersetzung auch durch persönliche Erfahrungen mit Körpernormen innerhalb der visuellen Kultur geprägt. Dabei habe ich beobachtet, dass in sozialen und partnerschaftlichen Kontexten häufig normierte Körperbilder bevorzugt werden. Zusätzlich habe ich mich in bestimmten zeitlichen Abschnitten auch selbst an diesen Bildern orientiert und das hat mir gezeigt, wie stark diese Normen die körperliche und psychische Selbstwahrnehmung beeinflussen können. Als kunstschaffende Person interessieren mich besonders die Entstehung solcher normierter Körperbilder und die ästhetischen Strategien, mit denen sie visuell irritiert oder dekonstruiert werden können.

In meiner künstlerischen Praxis transformiere ich Fotografien von männlich gelesenen Körpern digital und kombiniere sie in einer Videoinstallation. Dabei setze ich mich mit der Technik des Morphing auseinander, um die normierte Wahrnehmung männlicher Körper zu dekonstruieren. Durch das digitale Verschmelzen verschiedener Körperbilder sollen visuelle wie auch kontextuelle Normen infrage gestellt werden. Im Rahmen der schriftlichen BA-Thesis beschäftige ich mich mit weiteren ästhetischen Strategien der Körperdekonstruktion, um durch deren Analyse meine eigene Arbeit mit Morphing in diesem Kontext zu verorten.

---

<sup>1</sup> Die Begriffe «männlich» und «Männer» werden in dieser Arbeit als visuelle Zuschreibung verstanden. Gemeint sind Körper, die innerhalb visueller Kontexte als männlich gelesen werden, unabhängig von der tatsächlichen Geschlechtsidentität der dargestellten Personen.

Ich untersuche, inwiefern ästhetische Strategien der Körperdekonstruktion zur Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen in der zeitgenössischen Fotografie beitragen können und wie Morphing innerhalb dieser Strategien als ästhetisch-künstlerische Praxis verortet werden kann. Um diese Strategien zu analysieren, setze ich mich im ersten Teil dieser Arbeit mit der kulturellen und medialen Konstruktion von Körperbildern sowie mit visuellen Männlichkeitsnormen in den sozialen Medien auseinander. Im Mittelpunkt steht dabei die Plattform Instagram, da sie aufgrund ihrer visuellen Logik und ihrer Rolle innerhalb der Fitness- und Influencerkultur zur Verbreitung normativer männlicher Körperbilder beiträgt. Dabei werden zentrale Konzepte der Konstruktion und Wahrnehmung des Körpers diskutiert. Begriffe wie gesellschaftliche und visuelle Formung des Körpers, Disziplinierung des Körpers und die Performativität von Geschlecht bilden zusammen mit der hegemonialen Männlichkeit die Grundlage, um zu erklären, warum bestimmte männliche Körperbilder als normativ und erstrebenswert erscheinen können.

Darauf aufbauend werden ästhetische Strategien der Dekonstruktion des Körpers untersucht und daraufhin analysiert, inwiefern sie zur Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen beitragen können. Der Fokus liegt dabei auf ausgewählte ästhetische Strategien der zeitgenössischen Fotografie, insbesondere auf Fragmentierung und Hybridisierung, aber auch Morphing, die unterschiedliche Formen der visuellen Auflösung und Veränderung des Körpers ermöglichen. Für die Untersuchung dieser Strategien werden Ansätze aus der Bild- und Medientheorie, unter anderem von Nicholas Mirzoeff, Temenuga Trifonova und Michalle Gal, einbezogen. Ergänzend werden für die Analyse von Morphing-Techniken Lev Manovichs Überlegungen sowie Hito Steyerls Analysen herangezogen. Zusätzlich werden die theoretischen Ansätze von Richard Dyer und Abigail Solomon-Godeau in Betracht gezogen, um die Verknüpfung von Morphing mit visuellen Darstellungsweisen und Männlichkeitskonstruktionen zu untersuchen.

Anschliessend werden diese theoretischen Überlegungen anhand fotografischer Arbeiten ausgewählter Künstler\*innen konkretisiert. Im Fokus stehen dabei Paul Mpagi Sepuya und John Coplans, weil ihre Arbeiten unterschiedliche Strategien der Dekonstruktion des Körpers einsetzen. Ihre Fotografien werden hinsichtlich der zuvor untersuchten Strategien analysiert, um zu zeigen, wie diese visuell umgesetzt werden und zur Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen beitragen.

Zum Schluss werden die zentralen Erkenntnisse zusammengeführt und die Rolle von Morphing als ästhetische Praxis in meiner eigenen Arbeit vor diesem Hintergrund reflektiert.

## 2 Konstruktion visueller Männlichkeitsnormen in sozialen Medien

Heutzutage sind soziale Medien die bedeutendsten Plattformen für die Verbreitung von Körperbildern. Besonders Plattformen wie Instagram, die stark auf visuelle Kommunikation ausgerichtet sind, tragen zur Zugänglichkeit und Verbreitung normierter Darstellungen des männlichen Körpers bei.<sup>2</sup>

Die Fitness- und Influencerkultur auf Instagram publiziert zum Beispiel immer wieder Fotos, die denselben charakteristischen Blick auf den männlichen Körper zeigen. Es werden hauptsächlich Fotos des nackten oder halbexponierten Körpers gezeigt, welche sich durch das Präsentieren angespannter Muskeln sowie inszenierte Körperhaltungen und Posen, die den Körper frontal oder leicht von unten zeigen, auszeichnen. Der Hintergrund ist oft minimalistisch oder funktional gestaltet, beispielsweise durch ein Fitnessstudio, einen Spiegel oder einen neutralen Innenraum. Dies führt dazu, dass der Körper selbst zum zentralen Bildmotiv wird. Darstellungen dieser Art richten ihren Fokus auf körperliche Disziplin, Stärke sowie die sexuelle Attraktivität des Körpers (siehe Abb. 1 und 2).<sup>3</sup>



Abbildung 1: Alex Eubank, Instagram-Post, Screenshot.

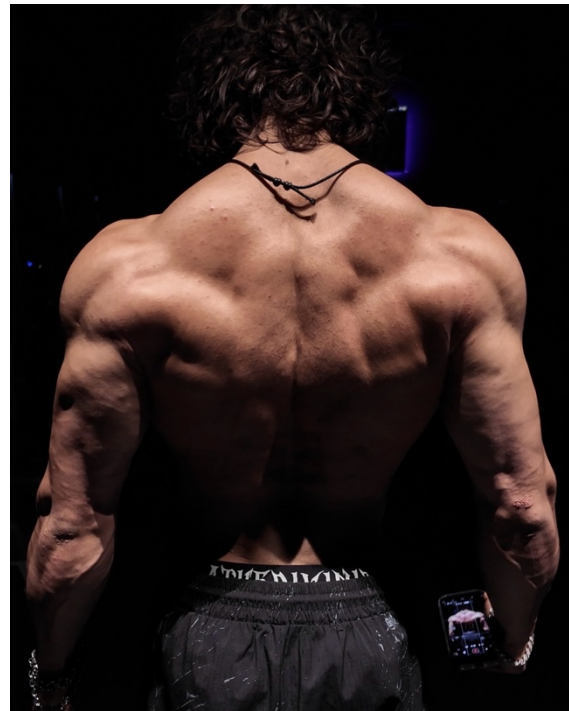


Abbildung 2: Jaydon Ortiz, Instagram-Post, Screenshot.

---

<sup>2</sup> Vgl. Gill, 2007, S. 94-107.

<sup>3</sup> Vgl. Bordo, 2000, S. 168-185.

Diese Bilder scheinen zwar oft individuelle Selbstinszenierungen zu sein, folgen jedoch in ihrer visuellen Struktur ähnlichen ästhetischen Mustern. Durch ihr repetitives Erscheinen entstehen Vorstellungen darüber, welche Körperformen als attraktiv, stark oder begehrenswert gelten. Jedes dieser Bilder wirkt somit nicht nur als Beitrag zur Darstellung des männlichen Körpers, sondern beeinflusst auch die Bedeutungen, die gesellschaftlich diesen Körpern zugeschrieben werden.<sup>4</sup> Dies entspricht genau dem Vorgehen der Naturalisation, indem ursprünglich kulturell erzeugte Darstellungen durch das wiederholte Auftreten in Medien zunehmend als selbstverständlich erscheinen (siehe Abb. 3).<sup>5</sup>



Abbildung 3: Instagram-Suche nach «#aestheticphysique», Screenshot der angezeigten Beiträge.

<sup>4</sup> Vgl. Berger, 1972, S. 8-10.

<sup>5</sup> Vgl. Dyer, 1993, S. 1-4; 8-9.

Die Struktur digitaler Plattformen verstärkt diese Dynamik. Soziale Medien ermöglichen es, Körper kontinuierlich zu betrachten, zu vergleichen und zu bewerten. Funktionen wie Likes, Kommentare, das Teilen oder Weiterleiten von Inhalten erhöhen die Sichtbarkeit bestimmter Körperbilder. Inhalte, die bereits viel Aufmerksamkeit erzeugt haben, werden auf digitalen Plattformen meist häufiger angezeigt. Diese Möglichkeiten basieren auf den Prinzipien digitaler Medien wie Modularität, Wiederholbarkeit und Variabilität, wodurch Inhalte algorithmisch organisiert und verbreitet werden können.<sup>6</sup> Digitale Bilder sind also nicht isolierte Objekte, sondern zirkulieren massenweise, sodass ihre Bedeutung stabilisiert wird.<sup>7</sup> Aus diesen Gründen verbreiten sich bestimmte Darstellungen männlicher Körper besonders stark. Somit entstehen in dieser digitalen Bildkultur visuelle Normen für den männlichen Körper, die sich durch ihre laufende Wiederholung verfestigen.

## 2.1 Der Körper als kulturelles und mediales Objekt

Um die visuelle Normierung des männlichen Körpers besser zu verstehen, muss zunächst erklärt werden, inwiefern der Körper in kultur- und sozialtheoretischen Ansätzen verstanden wird. Grundsätzlich wird in diesen Perspektiven der Körper nicht als biologische Gegebenheit verstanden, sondern als etwas, das durch gesellschaftliche, kulturelle und visuelle Prinzipien definiert wird.<sup>8</sup>

Der Körper ist dabei immer innerhalb sozialer Kontexte präsent und wird in alltäglichen Situationen kontinuierlich wahrgenommen und beurteilt. Die Wahl von Kleidung, Körperhaltung oder äussere Erscheinungsbilder sind nicht individuelle Entscheidungen, sondern werden durch soziale Bedeutungsstrukturen beeinflusst und gelenkt. Somit werden einzelnen Eigenschaften des Erscheinungsbildes Attribute zugeschrieben, die bereits gesellschaftlich konnotiert sind.<sup>9</sup> Der kulturell beeinflusste Körper wird zu einem eingeschränkten Ausdrucksmittel, da er den gesellschaftlichen Druck widerspiegelt, dem er ausgesetzt ist.<sup>10</sup>

Zusätzlich wird der Körper auch durch Disziplinierungsmethoden geformt. Sogenannte «gelehrige Körper» werden durch Manipulation und Überwachung von strukturierten Routinen und Übungen formbar gemacht.<sup>11</sup> Dies zeigt Michel Foucault in seinen Analysen von militärischen Übungen, schulischen Disziplinen und Gefängnisregimen, die den idealen Körper als effizient, kontrollierbar und leistungsfähig beschreiben.<sup>12</sup>

Eine zentrale Rolle spielt auch das Konzept der Performativität von Geschlecht. Meist wird angenommen, dass der biologische Körper die Grundlage für Geschlechterrollen bietet. Allerdings ist auch die Vorstellung eines «natürlichen» Körpers bereits durch

---

<sup>6</sup> Vgl. Manovich, 2001, S. 27-36.

<sup>7</sup> Vgl. Steyerl, 2012, S. 32-45.

<sup>8</sup> Vgl. Entwistle, 2015, S. 52-63.

<sup>9</sup> Vgl. Entwistle, 2015, S. 63-74.

<sup>10</sup> Vgl. Entwistle, 2015, S. 187-193.

<sup>11</sup> Vgl. Foucault, 1977, S. 173-181.

<sup>12</sup> Vgl. Foucault, 1977, S. 194-197.

gesellschaftliche und politische Prozesse geprägt.<sup>13</sup> Dabei leisten Individuen einen Beitrag zur Stabilisierung dieser binären Geschlechterordnung, indem sie die ihnen zugeschriebene Geschlechterrolle durch wiederholte Praktiken und Darstellungsweisen von Kleidung, sprachlichen Ausdrucksweisen, Bewegungen und Gesten verstärken.<sup>14</sup>

Darüber hinaus haben Bildtraditionen auch beeinflusst, wie weiblich und männlich gelesene Körper dargestellt werden sollen und welche Kleidung, Körperhaltungen und Ausdrucksweisen als angemessen betrachtet wurden.<sup>15</sup> So wird beispielsweise in der Malerei des 18. Jahrhunderts deutlich, dass männliche Figuren nicht in einem natürlichen Zustand abgebildet werden, sondern idealisierten und teilweise heroischen Darstellungskonventionen ihrer Zeit folgen. Bei Benjamin Wests *Choice of Hercules* (1764) oder auch bei der Darstellung von Apollo in Raphael Mengs' *Parnassus* (1761) wird der männliche Körper mit einem langen Torso, geradem Rücken und leicht geschwungenen Haltung dargestellt (siehe Abb. 4 und 5). Die Kunsthistorikerin Anne Hollander erklärt, dass sich solche Darstellungen nicht primär auf realen Körpern beziehen, sondern auf bereits existierenden Bildtraditionen.<sup>16</sup> Dadurch entstehen ideale Darstellungen des Körpers, die sowohl künstlerische als auch gesellschaftliche Vorstellungen von Körpern beeinflussen.



Abbildung 4: Benjamin West, *The Choice of Hercules between Virtue and Pleasure*, 1764, Öl auf Leinwand, 101.6 x 121.9 cm.

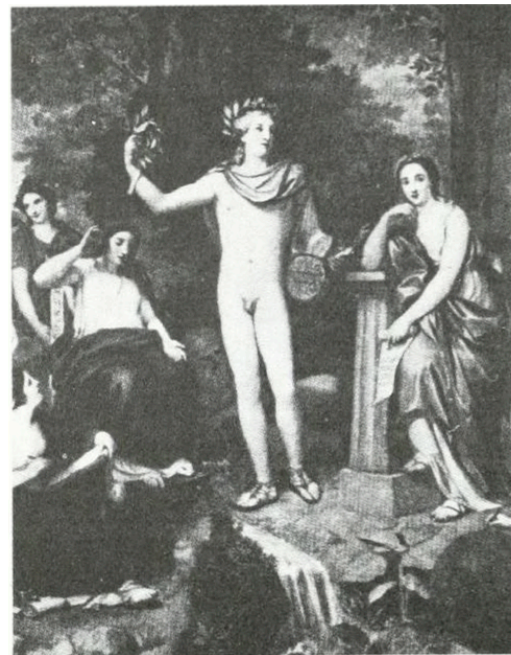


Abbildung 5: Anton Raphael Mengs, *Parnassus*, 1761, Öl auf Leinwand, 55 x 101 cm.

<sup>13</sup> Vgl. Butler, 2002, S. 9-17.

<sup>14</sup> Vgl. Butler, 2002, S. 164-167.

<sup>15</sup> Vgl. Hollander, 1980, S. XI-XIII.

<sup>16</sup> Vgl. Hollander, 1980, S. 123-127; XIV-XVI.

## 2.2 Hegemoniale Männlichkeit und visuelle Normierung auf Instagram

Mithilfe des Konzepts der hegemonialen Männlichkeit lässt sich erklären, warum bestimmte Darstellungen männlicher Körper als dominant wahrgenommen werden. Die hegemoniale Männlichkeit ist das von einer Gesellschaft als ideale Form von Männlichkeit angesehene Konzept, das in der Geschlechterordnung eine privilegierte Stellung einnimmt und andere Männlichkeitsformen subordiniert. Dabei wird nicht die tatsächlich gelebte Realität sämtlicher Männer repräsentiert, sondern wie die normierte Vorstellung von Männlichkeit ideal dargestellt werden soll.<sup>17</sup>

Neben der hegemonialen Männlichkeit unterscheidet die Soziologin Raewyn Connell im Rahmen dieser Geschlechterordnung noch drei andere Formen der Männlichkeit. Die komplizenhafte Männlichkeit beschreibt Männer, die nicht vollständig dem hegemonialen Ideal entsprechen, jedoch von patriarchalen Privilegien wie höhere Handlungsfähigkeit, Status oder ökonomischen Vorteilen profitieren. Diese Privilegien entstehen durch die Unterordnung von Frauen<sup>18</sup>, ohne dass die Männer das System aktiv unterstützen. Bei der untergeordneten Männlichkeit handelt es sich um Männer, die von anderen Männern aufgrund spezifischer Merkmale, wie beispielsweise Homosexualität, Trans Sexualität, Passivität oder emotionale Ausdrucksweise abgewertet werden. Marginalisierte Männlichkeit bezieht sich auf Männlichkeitskonzepte, die durch das Zusammenspiel von Geschlecht mit anderen Machtstrukturen wie Klasse, Ethnie, Nationalität oder Beeinträchtigung ausgegrenzt werden.<sup>19</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. Connell, 2005, S. 77-78.

<sup>18</sup> Der Begriff «Frauen» wird in dieser Arbeit als visuelle Zuschreibung verstanden. Gemeint sind Körper, die innerhalb visueller Kontexte als weiblich gelesen werden, unabhängig von der tatsächlichen Geschlechtsidentität der betroffenen Personen.

<sup>19</sup> Vgl. Connell, 2005, S. 78-81.

Die hegemoniale Form von Männlichkeit ist auch in visuellen Darstellungen von Körpern zu sehen. Insbesondere in der Fitness- und Influencerkultur von Instagram wird der männliche Körper als trainiert, stark und kontrolliert dargestellt. Die Inhalte zeichnen sich durch uniforme Körperbilder aus, die oft junge, athletische, heterosexuelle und überwiegend weisse Männer präsentieren (siehe Abb. 6).

Im Vergleich dazu sind andere Formen der Männlichkeit oder Körperbilder kaum zu sehen und werden als Abweichung von dieser dominanten Norm wahrgenommen (siehe Abb. 7).



Abbildung 6: Alex Eubank, Instagram-Post, Screenshot.



Abbildung 7: Clifford Prince King, Instagram-Post, Screenshot.

### 3 Ästhetische Strategien der Dekonstruktion visueller Männlichkeitsdarstellungen

Wie lässt sich nun die visuelle Konstruktion von Männlichkeitsnormen mit Hilfe ästhetischer Strategien dekonstruieren?

Insbesondere in der Fotografie wird deutlich, dass Körperbilder nicht nur dokumentiert, sondern aktiv konstruiert werden.<sup>20</sup> Entscheidungen bezüglich Bildausschnitts, Distanz, Licht, Blickführung oder Körperhaltung beeinflussen die Wahrnehmung und Bedeutung, die dem Körper im Bild zugeordnet werden. Daher können Fotografien nicht nur aktuelle Vorstellungen von Körper und Geschlecht wiedergeben, sondern auch dazu beitragen, diese zu verändern oder zu hinterfragen.

Dabei werden in der zeitgenössischen Fotografie verschiedene ästhetische Strategien der Körperdekonstruktion eingesetzt. In dieser Arbeit wird insbesondere die Fragmentierung sowie die Hybridisierung des Körpers untersucht, die den Körper im Bild visuell modifizieren oder seine erkennbare Form aufbrechen und somit unterschiedliche Ansätze der Dekonstruktion ermöglichen.

#### 3.1 Fragmentierung und Hybridisierung

Fragmentierung bezeichnet eine Darstellungsweise, bei der der Körper nicht vollständig im Bild dargestellt wird, sondern nur einzelne Körperteile in Szene gesetzt werden, beispielsweise Hände, Rücken, Beine oder Torso. Der Körper wird auf diese Weise nicht mehr als zusammenhängende Figur wahrgenommen, sondern als eine Zusammenstellung separater Bildfragmente.<sup>21</sup>

Diese Strategie wird hauptsächlich durch fotografische Mittel wie einen kleinen Bildausschnitt, extreme Nahaufnahme oder ungewöhnliche Perspektiven erzeugt, sowie durch die Nutzung von Spiegeln oder Objekten, die im Bildraum platziert werden.<sup>22</sup>

Diese fragmentierte Darstellung des Körpers macht es schwieriger, den Körper als Körper zu identifizieren und als einheitliche Figur zu lesen. Dadurch werden die Körperteile mehr als Formen, Linien oder Flächen im Bild verstanden. Die Wahrnehmung des Körpers wird auch durch die daraus folgende Blickführung verändert, weil nicht mehr der Körperform oder den Körperlinien gefolgt werden kann, sondern der Blick zwischen Bildteilen wandert oder Abstand genommen werden muss, um zu verstehen, was man überhaupt vor sich sieht.<sup>23</sup>

Das kann sich auch auf Darstellungen von Männlichkeiten auswirken. Die hegemoniale Form von Männlichkeit wird oft trainiert, stark und kontrolliert dargestellt. Wenn der Körper jedoch nur teilweise sichtbar ist, seine Form durch Bildausschnitte gebrochen wird oder gar

---

<sup>20</sup> Vgl. Shinkle, 2008, S. 10-11.

<sup>21</sup> Vgl. Mirzoeff, 1999, S. 140.

<sup>22</sup> Vgl. Trifonova, 2011, S. 75-77.

<sup>23</sup> Vgl. Mirzoeff, 1999, S. 140.

nicht mehr als Körper wahrgenommen wird, verliert er diese visuelle Stabilität und normative Darstellungsweisen werden dekonstruiert.

Die Hybridisierung bezeichnet eine Darstellungsweise, bei der der Körper mit anderen visuellen Elementen verschmilzt, sodass die Grenzen zwischen Körper und Umgebung nicht mehr klar definierbar sind.<sup>24</sup> Körper können dabei mit Schatten, Textilien, Gegenständen oder Elementen der Umgebung im Bild verschmelzen. Diese Darstellungen werden oft durch fotografische und bildgestalterische Mittel wie Überlagerungen, Spiegelungen, Lichtführung, ungewöhnliche Körperpositionen oder der Kombination unterschiedlicher Bildmaterialien erzeugt.<sup>25</sup> Dies erschwert die Erkennbarkeit einer klar abgegrenzten Figur sowie ihrer Körperformen. Gleichzeitig verändert sich die Wahrnehmung des Körpers, da der Körper oder einzelne Körperteile mit anderen Bildelementen überlagert werden, mit ihnen zusammenfallen respektive ihre visuelle Abgrenzung verlieren.<sup>26</sup>

Der Körper erscheint deshalb nicht mehr als dominantes Zentrum des Bildes, sondern als Teil einer gemeinsamen Bildstruktur mit anderen Elementen. Dadurch kann auch seine eindeutige Identifizierbarkeit als männlicher Körper, eine klar zuordenbare Identität oder Geschlechterordnung unterlaufen und dementsprechend dekonstruiert werden.

---

<sup>24</sup> Vgl. Gal, 2023, S. 545-546.

<sup>25</sup> Vgl. Trifonova, 2011, S. 75-80.

<sup>26</sup> Vgl. Gal, 2023, S. 560-565.

### 3.2 Morphing als ästhetische Praxis

Während Fragmentierung den Körper in Teile zerlegt und Hybridisierung ihn mit anderen visuellen Elementen vermischt, ist Morphing eine digitale Technik, bei der ein Körper im zeitlichen Ablauf kontinuierlich in einen anderen Körper transformiert wird. Bei diesem Übergang handelt es sich nicht um einen plötzlichen Wechsel, sondern um einen fließenden Prozess, in dem die Veränderungen der Formen sichtbar werden, beispielsweise indem sich Konturen, Proportionen oder Flächen verschieben, neue Formen annehmen oder vollständig verschwinden.<sup>27</sup> Es handelt sich dabei nicht mehr um ein einzelnes abgeschlossenes Bild, sondern um eine bewegte Bildsequenz oder Animation, in der sich der Körper kontinuierlich vor den Betrachter\*innen verändert. Dabei entstehen Zwischenzustände, in denen der Körper, sofern er überhaupt noch als solcher erkennbar ist, weder seiner ursprünglichen Form noch dem folgenden Körper eindeutig entspricht.<sup>28</sup>

Im Unterschied zur fotografischen Einzelaufnahme, bei der sich die Wahrnehmung verändert, das Bild selbst jedoch statisch verbleibt, ermöglicht Morphing eine unmittelbare visuelle Erfahrung dieser Veränderung. Dies führt nicht nur zur Entwicklung schwer lesbarer Körperformen, sondern es bilden sich amorphe Formen, die sich teilweise nicht mehr eindeutig als anatomische Körper erkennen lassen und der Körper wird als formbare Masse im Prozess der Transformation präsentiert.<sup>29</sup> Diese Form der Veränderbarkeit ist mit digitalen Bildstrukturen verbunden, die nicht als statische Objekte existieren, sondern als transformierbare und zirkulierende Bildformen verstanden werden können.<sup>30</sup>

Morphing kann demzufolge als ästhetische Strategie der Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen verstanden werden, die nicht nur den Körper transformiert, sondern seine Form grundlegend in Frage stellt.<sup>31</sup> Dadurch, dass der Körper nicht länger als klar erkennbarer männlicher Körper erscheint, sondern als etwas, das sich auflöst, verschiebt oder neu formt, werden auch die Grundlagen visueller Lesbarkeit hegemonialer Männlichkeitsdarstellungen dekonstruiert.<sup>32</sup>

---

<sup>27</sup> Vgl. Beier & Neely, 1992, S. 35-38.

<sup>28</sup> Vgl. Beier & Neely, 1992, S. 38-42.

<sup>29</sup> Vgl. Manovich, 2001, S. 27-30.

<sup>30</sup> Vgl. Steyerl, 2012, S. 32-45.

<sup>31</sup> Vgl. Dyer, 1993, S. 1-4.

<sup>32</sup> Vgl. Solomon-Godeau, 1997, S. 13-18; Dyer, 1993, S. 8-9.

## 4 Analyse fotografischer Positionen

Im Folgenden werden die oben gemachten Überlegungen zu Dekonstruktionsstrategien visueller Männlichkeitsnormen anhand ausgewählter fotografischer Arbeiten erörtert.

In einem weiteren Schritt wird Morphing anhand von Prozessbildern der eigenen künstlerischen Arbeit analysiert, um aufzuzeigen, wie diese Form der Transformation als Strategie der Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen wirksam wird.

### 4.1 Fragmentierung und Hybridisierung in der Fotografie

In fotografischen Arbeiten lassen sich die ästhetischen Strategien der Dekonstruktion des Körpers unterschiedlich konkret umsetzen. Die Beispiele von Paul Mpagi Sepuya und John Coplans zeigen auf, dass Fragmentierung und Hybridisierung sowohl durch multiple Überlagerungen von Bild- und Medienelementen als auch durch die bewusste Zerlegung des Körpers verwirklicht werden können.

In Paul Mpagi Sepuyas Werk *Darkroom Mirror Screen, 0X5A9030 (2020)* wird ein männlich gelesener Körper frontal vor der Kamera dargestellt, wobei mehrere Bildebenen gleichzeitig zu sehen sind (siehe Abbildung 8).



Abbildung 8: Paul Mpagi Sepuya, *Darkroom Mirror Screen (0X5A9030)*, 2020, aus: *Dark Room A-Z*, Aperture, 2024.

Die Fragmentierung des Körpers wird hier so umgesetzt, dass nur Teile des Körpers sichtbar sind. Dabei wird der Körper durch diverse Elemente im Bild unterbrochen. Beim Gesicht sind nur die Stirn, ein Auge und die Ohren zu sehen, während die Nase, der Mund und das Kinn verdeckt bleiben. Der Oberkörper wird zum Teil durch die Kamera selbst, das Tablet und das Stativ verdeckt oder getrennt. Die Intimzone bleibt aufgrund der Kombination aus Lichtführung und einem Stativbein unbestimmt. Dies führt zu einem nicht durchgehend lesbaren Körper.

Hier wird auch die Hybridisierung im Bild durch mehrere übereinander liegenden Bildebenen umgesetzt. Der Körper wird vor dem Spiegel nicht nur auf seine biologische Form begrenzt, sondern durch die Kamera, das Stativ und das Tablet erweitert. Auf dem Tablet selbst ist eine weitere männlich gelesene Person abgebildet, die eine vergleichbare Haltung einnimmt, jedoch in einer anderen räumlichen Umgebung dargestellt wird. Dabei spielt die Lichtführung auch eine Rolle, da Teile des Körpers mit dem Hintergrund oder Schatten verschmelzen und dadurch nicht mehr eindeutig vom Raum abgegrenzt werden können. Durch den Einsatz von Fragmentierung und Hybridisierung wird nicht nur die Wahrnehmung des Körpers selbst irritiert, sondern auch die Zuordnung visueller Normen.

Im Gegensatz dazu präsentiert John Coplans Werk *Upside Down No. 11* (1992) eine andere Variante der Fragmentierung durch Zerlegung und Neuordnung (siehe Abbildung 9).



Abbildung 9: John Coplans, *Upside Down No. 11*, 1992, Polaroid, 85 x 43.

In diesem Bild wird der männlich gelesene Körper in drei übereinander angeordneten Bildausschnitten dargestellt. Diese Ausschnitte zeigen Teile des Oberkörpers und der Beine, dabei sind Kopf, Gesicht, Hände und Füße nicht zu sehen. So ist auch eine Überschneidung zu sehen, da das angewinkelte Bein andere Körperbereiche verdeckt.

Die Fragmentierung wird zudem durch die Anordnung der Bildausschnitte selbst verstärkt. Die einzelnen Bildsegmente werden durch sichtbare Abstände getrennt, was dazu führt, dass die Körperteile nicht nahtlos miteinander verbunden sind. Gleichzeitig setzen sich die Körperlinien auch innerhalb der Bildsegmente nicht eindeutig fort, sodass selbst bei der Zusammensetzung der Bildausschnitte Brüche, Verschiebungen oder Verdoppelungen entstehen.

Anders als beim Werk von Sepuya bleibt der Körper hier auf sich selbst und seine «Materialität beschränkt». Der neutrale weisse Hintergrund und die gleichmässige Beleuchtung der schwarzweissen Fotografie lenken die Aufmerksamkeit auf Haut, Behaarung und körperliche Formen. Der Körper wird in diesem Kontext nicht idealisiert, sondern in seiner physischen Beschaffenheit sichtbar gemacht, wodurch er als Ansammlung von Körperteilen und Oberflächen erscheint.

Die Darstellungsweisen beider Werke haben somit auch einen direkten Einfluss auf die Konstruktion visueller Männlichkeitsnormen. Im Gegensatz zu hegemonialen Bildtraditionen der Fitnesskultur auf Instagram werden Körper nicht als vollständig sichtbar dargestellt, sondern als angeschnitten, verdeckt oder zerlegt präsentiert. Anstelle eines trainierten, angespannten und auf visuelle Attraktivität ausgerichteten Körpers treten Körper in Erscheinung, bei denen die Muskelstruktur nicht im Mittelpunkt steht und deren Haltung keine eindeutige Repräsentation von Stärke vermittelt. Dabei wird auch die eindeutige visuelle Zuordnung von Geschlecht verhindert. Zudem widerspricht Coplans Darstellung eines gealterten, nicht idealisierten Körpers den üblichen visuellen Mustern von junger Athletik.

In beiden Ansätzen wird somit sichtbar, dass der männlich gelesene Körper nicht als durchgehend erfassbare und visuell stabile Form gegeben ist, sondern durch visuelle Strategien dekonstruiert wird.

## 4.2 Morphing als Erweiterung

In der eigenen künstlerischen Praxis ermöglicht Morphing eine Form der Körperdekonstruktion, die den Körper nicht nur fragmentiert, sondern auch in einem fortlaufenden Prozess der Transformation darstellt. Das resultierende Video basiert auf fotografierten männlich gelesenen Körpern, die zunächst bearbeitet und zugeschnitten werden. Bereits in diesem Schritt wird die Wahrnehmung des Körpers durch Zuschneiden und gezielte Auswahl bestimmter Körperbereiche verändert. Danach werden die Bilder nacheinander durch Morphing miteinander verknüpft. Die Bildinhalte werden dabei verzerrt, verschoben und aufgelöst, wodurch ein kontinuierlicher Übergang zwischen den einzelnen Körperdarstellungen erzeugt wird. Die gezeigten Abbildungen stammen aus einem aktuellen Entwicklungsstand der Arbeit.

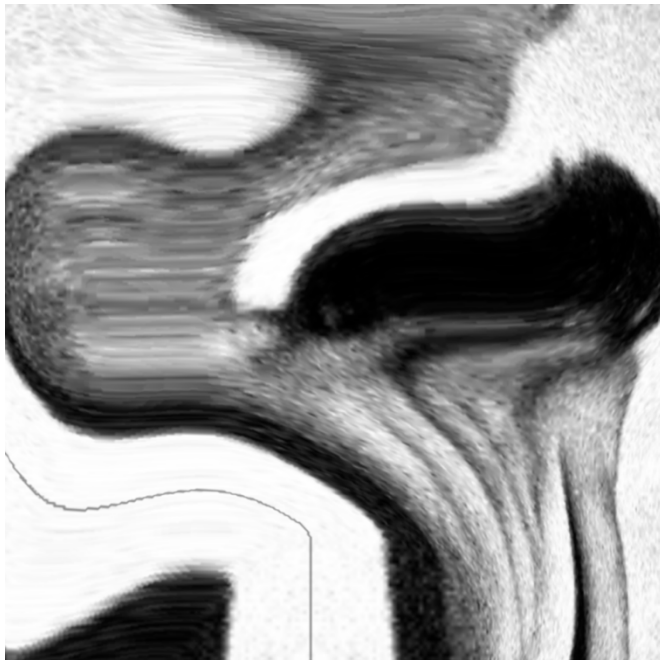
Zu Beginn des Videos wird der Körper als klar erkennbare visuelle Figur dargestellt (siehe Abbildung 10).



*Abbildung 10: Eigene Darstellung, Standbild aus Video, klar erkennbarer Körper, 2026.*

Der Oberkörper ist von hinten sichtbar, wobei Rücken, Schultern und ein Arm deutlich erkennbar sind. Gleichzeitig wird die Wahrnehmung durch die starke Überbelichtung subtil beeinträchtigt. Der Schatten, der sich entlang des Körpers erstreckt, insbesondere im Bereich zwischen Kopf, Haaren und Schultern, führt zu einer Unklarheit der Körpergrenzen.

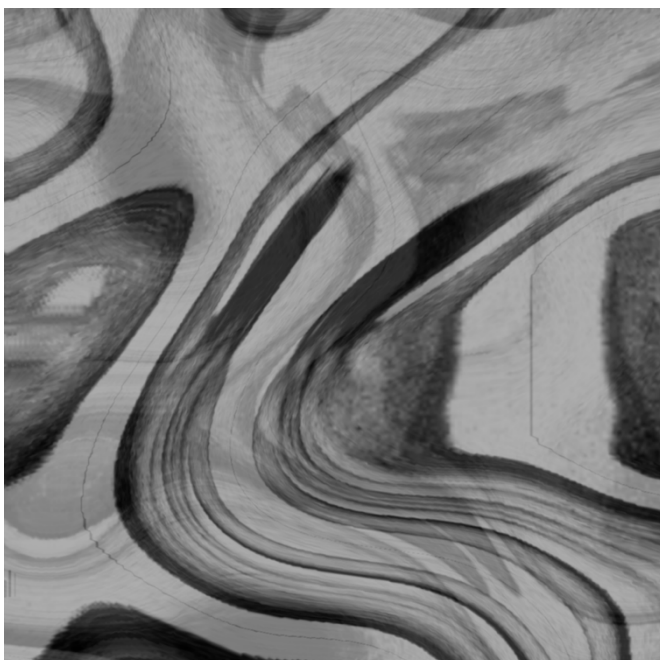
Im weiteren Verlauf beginnt der Transformationsprozess, in dem sich die Körperform sichtbar verändert (siehe Abbildung 11).



*Abbildung 11: Eigene Darstellung, Standbild aus Video, beginnende Transformation, 2026.*

Die zuvor erkennbare Körperstruktur wird durch Verschiebungen und Verzerrungen zunehmend instabil. Einzelne Bereiche wie Rücken, Kopf oder Schultern sind noch teilweise identifizierbar, lösen sich jedoch in Bewegungen und Unschärfen auf. Gleichzeitig werden doppelte Schatten und überlagerte Bildspuren wahrgenommen, was zum Verlust der räumlichen Orientierung führt. Der Körper ist hier nicht mehr eindeutig erkennbar, sondern befindet sich im Prozess der Transformation.

In der nächsten Phase erreicht die Darstellung einen Zustand, in dem der Körper vollständig aufgelöst ist (siehe Abbildung 12).



*Abbildung 12: Eigene Darstellung, Standbild aus Video, Auflösung der Körperform, 2026.*

Der Bildinhalt besteht aus amorphen Formen, kreisförmigen und elliptischen Flächen. Zwar sind einzelne Texturen noch vage mit der ursprünglichen Darstellung verbunden, jedoch lässt sich der Körper nicht mehr als solcher erkennen. Gleichzeitig wird bereits ein Übergang zu einer neuen Darstellung sichtbar, der sich in Form von leichten Überblendungen zeigt.

Nach dieser vollständigen Auflösung formt sich schrittweise eine neue Körperdarstellung, die wieder zunehmend als Körper wahrgenommen werden kann (siehe Abbildung 13).



Abbildung 13: Eigene Darstellung, Standbild aus Video, entstehende neue Körperform, 2026.

Hier erscheint der Körper zunächst noch instabil und verzerrt. Die Proportionen sind verzerrt, einzelne Bereiche wie Arme oder Schatten treten doppelt auf, und die Figur wirkt teilweise aufgebläht. Obwohl die Darstellung leicht irreführend ist und noch Spuren des vorherigen Transformationsprozesses vorhanden sind, werden einzelne Elemente wie Kopf, Hände oder Rücken wieder erkennbar.

Dieser Ablauf aus klar erkennbaren Körpern, Übergangszuständen und Phasen der Auflösung hat einen unmittelbaren Einfluss auf die Konstruktion visueller Männlichkeitsnormen.

Während hegemoniale Darstellungen den männlich gelesenen Körper als stabil, eindeutig lesbar und visuell kontrolliert zeigen, wird diese Lesbarkeit im Morphing-Prozess periodisch dekonstruiert. Insbesondere in den Phasen der Verzerrung und Auflösung entzieht sich der Körper einer eindeutigen Zuordnung und erscheint nicht mehr als klar definierte Figur.

Gleichzeitig wird deutlich, dass diese Dekonstruktion nicht durchgehend umgesetzt wird. In den Phasen, in denen der Körper wieder deutlich wahrnehmbar wird, können bekannte visuelle Muster von normierten Körperdarstellungen wieder auftreten. Das heißt, dass Morphing allein die Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen nicht durchgehend gewährleistet, sondern diese vor allem in den Übergangs- und Auflösungsphasen sichtbar macht.

Im Vergleich zu den fotografischen Werken erweitert Morphing die zuvor untersuchten Strategien um eine zeitliche Dimension. Der Körper wird nicht nur in einem einzelnen Bild

verändert, sondern durchläuft Phasen von Zuständen, in denen er zwischen Erkennbarkeit und Auflösung wechselt. In Kombination mit Strategien wie Fragmentierung oder Hybridisierung, wie sie in den fotografischen Arbeiten sichtbar werden, könnte diese Form der Transformation weiterentwickelt werden, um eine umfassendere Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen zu ermöglichen.

## 5 Schlussfolgerung

Die vorliegende Arbeit beschäftigte sich mit der Frage, inwiefern ästhetische Strategien der Körperdekonstruktion zur Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen in der zeitgenössischen Fotografie beitragen können und wie Morphing innerhalb dieser Strategien als ästhetisch-künstlerische Praxis verortet werden kann. Der Ausgangspunkt bestand darin, dass in digitalen Bildkulturen, insbesondere innerhalb der Fitness- und Influencerkultur auf Instagram, bestimmte wiederkehrende Körperdarstellungen dominieren, die den männlich gelesenen Körper als visuelle Referenz für Attraktivität, Stärke und Disziplin definieren. Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurden zunächst theoretische Ansätze zur Konstruktion von Körperbildern und Männlichkeitsnormen einbezogen. Darauf aufbauend wurden Fragmentierung, Hybridisierung und Morphing als ästhetische Strategien der Körperdekonstruktion untersucht und anhand künstlerischer Arbeiten analysiert, um ihr Potenzial zur Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen zu beurteilen.

In der theoretischen Untersuchung wurde festgestellt, dass normative Körperbilder nicht als neutrale Darstellungen zu verstehen sind, sondern als visuell und kulturell geformte Darstellungen, die sich durch ihre wiederholte Verbreitung stabilisieren. Ergänzend zeigen Konzepte wie hegemoniale Männlichkeit sowie bild- und medientheoretische Ansätze, dass diese Darstellungen auf gesellschaftlichen, kulturellen und visuellen Ordnungsstrukturen beruhen, die bestimmte Körperbilder privilegieren und andere marginalisieren. Dabei hat die Analyse der fotografischen Arbeiten von Paul Mpagi Sepuya und John Coplans ergeben, dass Fragmentierung und Hybridisierung als ästhetische Strategien zur Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen eingesetzt werden können. Beide Strategien führen dazu, dass der Körper nicht mehr als durchgehend erkennbare und klar abgegrenzte Figur dargestellt wird. Fragmentierung erreicht dies durch visuelle Zerlegung und Bildausschnitte, während Hybridisierung den Körper mit anderen Bild- und Medienelementen verschmelzen lässt oder mit ihnen verbindet. Somit wird in beiden Fällen die Vorstellung eines klar lesbaren und stabil dargestellten Körpers dekonstruiert.

Des Weiteren hat die Auseinandersetzung mit der eigenen künstlerischen Praxis verdeutlicht, dass Morphing diese Strategien um eine zeitliche Dimension erweitert. Während des Transformationsprozesses, also in Übergangs- und Auflösungsphasen, verliert der Körper seine visuelle Stabilität und seine klare Lesbarkeit. Dennoch wird deutlich, dass Morphing die Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen nicht durchgehend gewährleisten kann, da in Phasen klarer Erkennbarkeit bekannte visuelle Muster erneut auftreten können.

Anhand dieser Ergebnisse kann festgestellt werden, dass Morphing allein keine vollständige Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen ermöglicht. Demzufolge wird eine umfassende Dekonstruktion dann möglich, wenn Morphing mit Strategien wie Fragmentierung oder Hybridisierung kombiniert wird. Da diese die Dekonstruktion vor allem in statischen Bildmomenten ermöglichen und damit die Einschränkungen des Morphings kompensieren. In Bezug auf die Forschungsfrage wird somit deutlich, dass ästhetische Strategien der Körperdekonstruktion wesentlich dazu beitragen visuelle Männlichkeitsnormen zu dekonstruieren. Ihr zentraler Beitrag besteht darin, dass sie die

scheinbare Selbstverständlichkeit normierter Körperbilder aufbrechen und den Körper als visuell konstruierte und veränderbare Form sichtbar machen.

Aufgrund des begrenzten Umfangs der Arbeit konnten nur wenige künstlerische Positionen sowie zwei zentrale Strategien der Körperdekonstruktion untersucht werden. Zudem beschränkt sich die Analyse auf die Plattform Instagram, weshalb sich die Ergebnisse nicht auf andere soziale Medien oder mediale Kontexte verallgemeinern lassen. Für weiterführende Untersuchungen ergibt sich daraus die Möglichkeit, Fragmentierung gezielter einzusetzen und dabei auch Morphing mit Hybridisierung zu kombinieren. Diese Verbindung könnte in der eigenen Praxis umgesetzt werden, um zu untersuchen, inwiefern dadurch eine durchgehende Dekonstruktion visueller Männlichkeitsnormen erreicht werden kann.

## Literaturverzeichnis

- Beier, T. & Neely, S.: Feature-Based Image Metamorphosis, in: Proceedings of the 19th Annual Conference on Computer Graphics and Interactive Techniques (SIGGRAPH '92), New York: ACM, 1992, <https://doi.org/10.1145/133994.134003>, abgerufen am 16.03.2026.
- Berger, John: Ways of Seeing, London: BBC Books, 1972.
- Bordo, Susan: The Male Body: A New Look at Men in Public and in Private, New York: Farrar, Straus und Giroux, 2000.
- Butler, Judith: Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity, 2nd ed., New York/London: Routledge, 2002.
- Connell, Raewyn: Masculinities, 2nd ed., Berkeley/Los Angeles: University of California Press, 2005.
- Dyer, Richard: The Matter of Images: Essays on Representations, London/New York: Routledge, 1993.
- Entwistle, Joanne: The Fashioned Body: Fashion, Dress and Modern Social Theory, 2nd ed., Cambridge: Polity Press, 2015.
- Foucault, Michel: Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses, Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1977.
- Gal, Michalle: Visual Hybrids and Nonconceptual Aesthetic Perception, Poetics Today, Bd. 44, Nr. 4, 2023, <https://doi.org/10.1215/03335372-10824170>, abgerufen am 16.03.2026.
- Gill, Rosalind: Gender and the Media, Cambridge: Polity Press, 2007.
- Hollander, Anne: Seeing Through Clothes, New York: Avon Books, 1980.
- Manovich, Lev: The Language of New Media, Cambridge, MA: MIT Press, 2001.

- Mirzoeff, Nicholas: An Introduction to Visual Culture, London/New York: Routledge, 1999,  
[https://imagesociale.fr/wp-content/uploads/Mirzoeff\\_IntroductiontoVisualCulture.pdf](https://imagesociale.fr/wp-content/uploads/Mirzoeff_IntroductiontoVisualCulture.pdf),  
abgerufen am 16.03.2026.
- Shinkle, Eugénie: Fashion as Photograph: Viewing and Reviewing Images of Fashion,  
London/New York: I.B. Tauris, 2008.
- Solomon-Godeau, Abigail: Male Trouble: A Crisis in Representation, London: Thames and  
Hudson, 1997.
- Steyerl, Hito: The Wretched of the Screen, Berlin: Sternberg Press, 2012.
- Trifonova, Temenuga: The Twilight of the Index, Cinema: Journal of Philosophy and the  
Moving Image, Nr. 2, 2011,  
<https://cinema.fcsh.unl.pt/index.php/revista/article/view/161>, abgerufen am  
16.03.2026.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1, Seite 5: Alex Eubank (@alex\_eubank15): Instagram-Post, Screenshot, [https://www.instagram.com/p/DO6Hr71DTM8/?utm\\_source=ig\\_web\\_copy\\_link&igsh=MzRlODBiNWFlZA==](https://www.instagram.com/p/DO6Hr71DTM8/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=MzRlODBiNWFlZA==), abgerufen am 09.03.2026.

Abbildung 2, Seite 5: Jaydon Ortiz (@jaydonortiz): Instagram-Post, Screenshot, [https://www.instagram.com/p/DPTNrO0jtLi/?utm\\_source=ig\\_web\\_copy\\_link&igsh=NTc4MTIwNjQ2YQ==](https://www.instagram.com/p/DPTNrO0jtLi/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=NTc4MTIwNjQ2YQ==), abgerufen am 09.03.2026.

Abbildung 3, Seite 6: Instagram: Suche nach «#aestheticphysique», Screenshot der angezeigten Beiträge, abgerufen am 09.03.2026.

Abbildung 4, Seite 8: Benjamin West: The Choice of Hercules between Virtue and Pleasure, 1764, Öl auf Leinwand, 101.6 x 121.9 cm, <https://www.wikiart.org/en/benjamin-west/choice-of-hercules-between-virtue-and-pleasure-1764>, abgerufen am 20.03.2026.

Abbildung 5, Seite 8: Anton Raphael Mengs: Parnassus, 1761, Öl auf Leinwand, 55 x 101 cm, in: Hollander, Anne: Seeing Through Clothes, New York: Avon Books, 1980, S. 126.

Abbildung 6, Seite 10: Alex Eubank (@alex\_eubank15): Instagram-Post, Screenshot, [https://www.instagram.com/p/DVRdHSlkedG/?utm\\_source=ig\\_web\\_copy\\_link&igsh=NTc4MTIwNjQ2YQ==](https://www.instagram.com/p/DVRdHSlkedG/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=NTc4MTIwNjQ2YQ==), abgerufen am 17.03.2026.

Abbildung 7, Seite 10: Clifford Prince King (@cliffordprinceking): Instagram-Post, Screenshot, [https://www.instagram.com/p/DJ5Q84lpMeb/?utm\\_source=ig\\_web\\_copy\\_link&igsh=NTc4MTIwNjQ2YQ==](https://www.instagram.com/p/DJ5Q84lpMeb/?utm_source=ig_web_copy_link&igsh=NTc4MTIwNjQ2YQ==), abgerufen am 17.03.2026.

Abbildung 8, Seite 14: Paul Mpagi Sepuya: Darkroom Mirror (0X5A9030), 2020, in: Sepuya, P. M. & Demirkazik, G.: Dark Room A-Z, 1st ed., New York: Aperture, 2024, Plate 64.

Abbildung 9, Seite 15: John Coplans: Upside Down No. 11, 1992, Polaroid, 85 x 43, <https://www.johncoplanstrust.org/upside-down/x541wvoo7oxk58uwmrmd3j9yvo25ct>, abgerufen am 18.03.2026.

Abbildung 10, Seite 17: Eigene Darstellung, Standbild aus Video, klar erkennbarer Körper, 2026.

Abbildung 11, Seite 18: Eigene Darstellung, Standbild aus Video, beginnende Transformation, 2026.

Abbildung 12, Seite 18: Eigene Darstellung, Standbild aus Video, Auflösung der Körperperform, 2026.

Abbildung 13, Seite 19: Eigene Darstellung, Standbild aus Video, entstehende Körperperform, 2026.

## KI-Nutzung

Zur Unterstützung bestimmter Arbeitsschritte habe ich für diese Arbeit KI- gestützte Tools verwendet.

### *Strukturierung und teilweise Recherche:*

ChatGPT wurde genutzt, um den Aufbau der Arbeit zu strukturieren sowie selbstständig gelesenes und recherchiertes Material sinnvoll zu ordnen und einzuarbeiten. Zusätzlich wurden Vorschläge für weiteres Recherchematerial eingeholt, die ich eigenständig überprüft und gelesen habe.

### *Formulierungshilfe:*

Zur Anregung von Formulierungen wurde gelegentlich Quillbot verwendet. Die inhaltliche Ausarbeitung erfolgt jedoch eigenständig und generierte Formulierungen wurden nicht direkt übernommen.

### *Grammatik, Rechtschreibung und Kommasetzung:*

Zur Überprüfung von Rechtschreibung, Satzbau und Kommasetzung wurden Quillbot und ChatGPT unterstützend eingesetzt.

### *Eigenständigkeit:*

Alle inhaltlichen Argumente, Analysen, Literaturlisten, Bildauswahlen und Schlussfolgerungen wurden vollständig eigenständig erarbeitet.